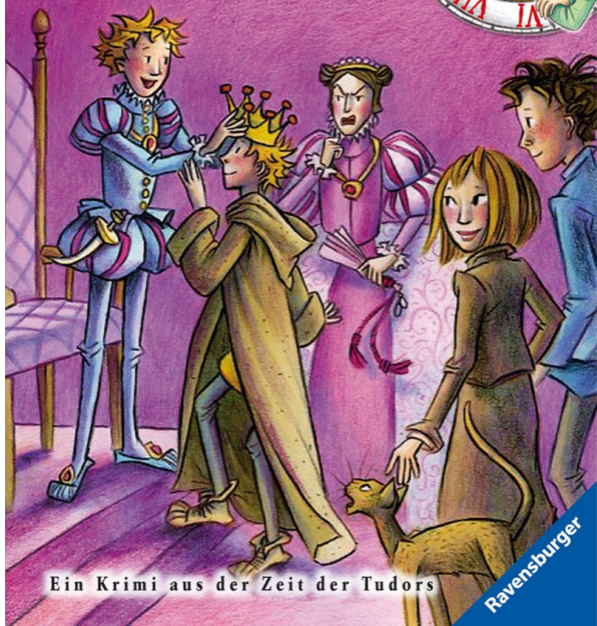


Die Zeitdetektive

Fabian Lenk

Der falsche König



Ein Krimi aus der Zeit der Tudors

Ravensburger



„Und nun?“, fragte Leon und drehte sich um die eigene Achse.

„Zum Palast!“, schlug Julian vor. „Dort können wir doch einfach mal unser Glück probieren! Er muss westlich vor hier liegen.“

Sicherheitshalber fragte er einen Bettler, der in der Nähe eines Gasthauses saß, nach dem Weg. Der Mann deutete Richtung Südwesten und nach wenigen Schritten standen sie vor einem breiten Fluss, über den feine Nebelschwaden zogen.

„Das muss die *Themse* sein!“, rief Julian begeistert. „Und die Brücke da drüben ist die *London Bridge*! Wenn ich mich richtig erinnere, ist sie die einzige Brücke über den Fluss.“

„Irre!“, rief Kim. „Auf der Brücke stehen ja ganz viele Häuser und sogar eine Kirche!“

Sie liefen zügig in Richtung der London Bridge und bestaunten dabei das gewaltige Bauwerk, das aus neunzehn Bogen bestand, die sich flach über die Themse spannten. Die

Brücke war an ihren beiden Enden mit Türmen und Zugbrücken gesichert. Bis zu siebenstöckige Holzhäuser ragten auf ihr in den diesigen Himmel. Inmitten der Menschenmassen, die sich über die Brücke schoben, rumpelten Pferdegespanne auf die gegenüberliegende Flussseite zu und fliegende Händler und Dienstboten kämpften sich mit ihren einfachen Handkarren vorwärts. Insbesondere am Tor gab es ein heftiges Gedränge.

Die Freunde gingen weiter und gelangten ins Hafenviertel. An den *Pieren* lagen die unterschiedlichsten Schiffe: plumpe, rechteckige Frachtkähne und mächtige *Galeonen*, schnittige *Karavellen* sowie kleine *Barken* und stolze Segler.

Überall herrschte geschäftiges Treiben. Matrosen flitzten in ihrer groben Kluft, zumeist blaue Hosen und feste Jacken, über

die Decks. Vorarbeiter brüllten Kommandos und benutzten ihre schrillen Pfeifen, um die Matrosen zur Arbeit anzutreiben. Und Arbeit gab es wirklich genug. An den Stegen stapelten sich Waren aller Art: Stoffballen, Tonnen mit Fisch, Mehl, Pökelfleisch oder Trinkwasser sowie Kisten mit Gewürzen, die gerade auf- oder abgeladen wurden. Über das Kopfsteinpflaster rumpelte ein von vier kräftigen Pferden gezogenes Fuhrwerk heran, das mit Holz beladen war, und zwang die Freunde, sich eng an eine Mauer zu pressen.

„Los, lasst uns weitergehen“, drängte Leon. „Kannst du abschätzen, wie lange wir noch bis zum Palast brauchen werden, Julian?“

„Nein, leider nicht. Hampton Court stand damals nicht auf unserem Besichtigungsprogramm.“

Sie liefen ein Stück die Themse entlang. Hier drängten sich Kneipen mit so hübschen

Namen wie „Enterhaken“ oder „Kanonendonner“ neben Handelshäusern. Die meisten dieser Gebäude hatten vier, manche sogar fünf Stockwerke, spitzgiebelige, mit tönernen Dachschindeln gedeckte Dächer und in den obersten Etagen Seilzüge, an denen Waren hochgezogen werden konnten. Julian legte den Kopf in den Nacken und entdeckte hinter der ersten Häuserreihe am Fluss unglaublich viele Kirchtürme. Als er mit seinen Eltern nach London geflogen war, hatte er im Flugzeug einen Reiseführer gelesen und erfahren, dass in London bereits im Mittelalter rund einhundert Kirchen gestanden hatten.

Ein Miauen riss ihn aus seinen Gedanken. Er sah gerade noch, wie Kija in einem menschenleeren Gässchen zwischen dem Laden eines Schusters und dem eines Friseurs verschwand.